

„Wir möchten alle weiterkommen und unser Leben entwickeln“

Interview mit Noria Entezari aus Pinneberg

Frage: Können Sie sich als erstes vorstellen?

Noria Entezari: Ich heiße Noria Entezari. Ich komme aus Afghanistan. Ich wohne seit fast zwölf Jahren in Deutschland. Ich bin verheiratet und habe zwei Kinder. Ich bin beschäftigt in einem Krankenhaus (? habe ich nicht genau verstanden).

Frage: Warum sind Sie damals gekommen?

Noria Entezari: Ich bin wegen des Krieges in meinem Land gekommen. In unserem Land herrscht seit vierzig Jahren Krieg. Es ist ein unruhiges Land, ein unsicheres Land. Es ist für Männer, für Frauen und für Kinder eine sehr große Belastung. Es können jederzeit Bomben explodieren, man kann jederzeit mit Pistolen beschossen werden. Viele Menschen werden täglich verletzt, und es gibt auch Hunger. Ich habe einen ruhigen Platz gesucht für mein Leben und für das Leben meiner Kindern und meines Mannes.

Frage: Wie alt waren Ihre Kinder bei der Flucht?

Noria Entezari: Mein Sohn war ein Jahr alt, mit ihm bin ich nach Deutschland gekommen, da war gerade sein erster Geburtstag. Mein zweiter Sohn ist in Deutschland geboren.

Frage: Wie ist das Leben von Frauen in Afghanistan? Welche Rechte haben sie? Können sie die Rechte wahrnehmen?

Noria Entezari: Ich bin seit zwanzig Jahren aus Afghanistan raus. Damals war es anders als heute. Damals hatten Frauen keine Rechte. Frauen konnten nicht wählen. Sie konnten nicht selber über ihr privates Leben entscheiden. Bei der Arbeit standen immer die Männer an der ersten Stelle und die Frauen an der zweiten Stelle. Frauen wurden oft Opfer von Gewalt, wurden oft vergewaltigt. Das liest und hört man heute noch in den Medien, dass Frauen vergewaltigt werden, Kinder auch. Frauen haben praktisch keine Rechte.

Frage: Wissen Sie, wie sich die Situation bis heute entwickelt hat?

Noria Entezari: Frauen haben inzwischen mehr Rechte. Ich sehe das vor allem in den Medien, persönlich bin ich nicht wieder in Afghanistan gewesen. Frauen arbeiten jetzt öfter, sie studieren öfter, und Frauen sind auch in den Medien. Im privaten Leben geht es ihnen wohl auch etwas besser. Manche Frauen, bestimmt nicht alle, können in Afghanistan inzwischen auch selbst über ihr Leben entscheiden. Sie dürfen sich zum Beispiel selbst einen Partner aussuchen.

Frage: Sie sind vor zwanzig Jahren aus Afghanistan rausgegangen und vor zwölf Jahren nach Deutschland gekommen. Wo waren Sie in den acht Jahren dazwischen?

Noria Entezari: Ich war im Iran. Wir haben eine Redewendung, wir sind im Iran der sechste Finger. Wir sind dort auch Flüchtlinge, und wir kommen bei allem an der letzten Stelle. Wir dürfen dort keine Schulen besuchen, wir dürfen nicht arbeiten, es ist zumindest schwierig. Und dann machen wir die schwersten Arbeiten. Das ganze Leben dort ist schwer. Wir haben dort keine Rechte, wie werden nicht wie Menschen behandelt.

Frage: Wenn eine afghanische Frau nach Deutschland kommt, was ändert sich für sie?

Noria Entezari: Das ist für jede anders. Für einige bleibt viele so, andere gehen zum Deutschkurs, finden Arbeit und integrieren sich. Sie haben mehr mit Deutschen zu tun. Aber ich sehe viele Frauen, die sitzen jetzt auch zu Hause. Das ist wegen ihren Männern, die entscheiden, die Frau bleibt zu Hause. Oder sie haben es selber so gelernt, sie akzeptieren, dass Frauen zu Hause arbeiten. Das ist sehr verschieden.

Frage: Können Sie schätzen, wie viele Frauen hier ihre Möglichkeiten nutzen? Wie viele müssen wegen ihrer Männer eher zu Hause bleiben?

Noria Entezari: Das kann ich nicht sagen. Vielleicht sind auch viele nicht zufrieden, wenn ich das schätze. Aber es sind siebzig oder achtzig Prozent, die zu Hause bleiben. Aber ich kann es eigentlich nicht sagen, weil ich nicht genug kenne.

Frage: Hat sich in Ihrer Familie etwas geändert? Haben Sie jetzt ein anderes Verhältnis zu Ihrem Mann?

Noria Entezari: Ja, natürlich. Wir sind von Anfang an klargekommen. Mein Mann hat mir nie vorgeschrieben, was ich machen darf und was nicht. Ich habe mein Leben immer selbst organisiert. Aber ich finde, mein Mann ist offener geworden, offener als vorher in Afghanistan. Aber in meinem Leben ist es so, dass ich selbst entscheide. Wir sprechen natürlich darüber, aber ich entscheide selbst über mein Leben.

Frage: Haben Sie sich hier in Deutschland verändert?

Noria Entezari: Ja, natürlich. Ich bin in Afghanistan wenig rausgekommen. Als wir im Iran waren, waren wir in einem moderneren Land als meinem Heimatland. In Afghanistan herrscht Krieg, und da werden Frauen und Kinder immer vergessen. Der Iran ist moderner. Und als wir nach Deutschland gekommen sind, wir sind fast zu Fuß gekommen, es dauerte sechs Monate bis wir in Deutschland waren, da habe ich unterwegs in jedem Land etwas Neues gelernt. Und in Deutschland habe ich mich sehr stark verändert.

Frage: Es gibt ja auch afghanische Frauen, die am Anfang lieber zu Hause bleiben, aber später doch mutiger werden und etwas starten.

Noria Entezari: Ja, das gibt es.

Frage: Wenn eine afghanische Frau überlegt, etwas zu machen, wonach guckt sie dann? Guckt sie nach den deutschen Gesetzen, oder guckt sie nach der afghanischen Tradition, oder guckt sie was die eigene Familie dazu sagt?

Noria Entezari: Viele Frauen haben gesehen, was andere Frauen machen, und sie fragt dann nach den deutschen Gesetzen. Viele lernen, was sie machen können. Aber viele frieren hier ein, sie wollen nicht, oder der Mann entscheidet, dass sie zu Hause bleibt.

Frage: Kennen Sie hier afghanische Familien, die große Töchter haben?

Noria Entezari: Ja.

Frage: Kennen sie da Konflikte, wenn eine Tochter 15 oder 17 Jahre alt ist, will sie vielleicht etwas anderes als der Vater?

Noria Entezari: Ja, ich kenne viele Familien. Die Töchter gehen zur Schule. Für die neue Generation geht vieles besser. Sie entwickeln sich schneller. Die ältere Generation hat es schwer. Viele sind integriert, aber wenn man zum Beispiel die Haare bedeckt, ist die Integration schwieriger. Andererseits braucht man viel Mut, man muss kämpfen. Aber bisher habe ich nicht von Konflikten bei Familien hier gehört. Hier bleibt auch viel davon in der eigenen Familie, und alle sind mit der eigenen Familie beschäftigt. Man hört wenig vom privaten Leben anderer Familien.

Frage: Gibt es hier Männer aus Afghanistan, die Frauen beobachten, Frauen kontrollieren, über Frauen reden?

Noria Entezari: Ich habe das noch nicht gehört. Vielleicht wird beobachtet, und man sagt das der jeweiligen Familie. Ich habe es noch nicht gehört.

Frage: Wenn Sie hier einen Schritt weiter gehen wollten, hatten Sie immer genug Freundinnen, die sie fragen konnten? Bekamen Sie immer Informationen und Hilfe?

Noria Entezari: Ja, ich hatte immer afghanische und deutsche Freundinnen.

Frage: Haben Sie Eltern und Geschwister in Afghanistan?

Noria Entezari: Nein. Mein Vater und Geschwister leben in Berlin, andere leben in Norwegen (? habe ich das richtig verstanden?).

Frage: Waren sie immer mit dem einverstanden, was Sie gemacht haben?

Noria Entezari: Ja. Meine Familie ist eine moderne Familie. Niemand hat etwas dagegen, wenn ich für mich entscheide. Alle sind der gleichen Meinung, alle haben das gleiche Ziel. Wir möchten alle weiterkommen und unser Leben entwickeln, wir kämpfen auch alle.

Frage: Gibt es hier auch afghanische Frauen, die sich trennen?

Noria Entezari: Ich habe nur von einer gehört.

Frage: Gibt es da Solidarität von anderen Frauen?

Noria Entezari: Nein. Bei privaten Problemen erzählt man wenig außerhalb der Familie, und wir wollen das auch nicht wissen. Sie geht zu einer deutschen Beratungsstelle.

Frage: Als Sie aus Afghanistan weggehen, gab es kaum Kontakte zwischen Deutschland und Afghanistan. Jetzt gibt es täglich Kontakte über das Internet. Ändert das auch etwas in Afghanistan?

Noria Entezari: Ich weiß nicht. Ich habe fast überhaupt keinen Kontakt nach Afghanistan. Meine Familie, alle die ich kannte sind weg aus dem Land. Ich weiß nicht, was dort passiert und was die Frauen dort wollen.

Frage: Wenn afghanische Frauen heute neu hierher kommen, finden sie hier alles, was sie brauchen? Gibt es alle Informationen, gibt es genug Beratung, gibt es genug Deutschkurse?

Noria Entezari: Ich denke ja. Aber es dauert lange, einen Aufenthaltstitel zu bekommen, und Deutschkurse sind auch schwierig. Ich war zwei Jahre hier, da durfte ich immer noch keinen Deutschkurs besuchen. Später ist es ein bisschen besser geworden, aber viele bleiben immer

noch zu Hause. Viele beginnen die Deutschkurse zu spät. Ich habe gehört, dass es jetzt Deutschkurse für alle gibt.

Frage: Fällt Ihnen was ein, was in Pinneberg noch fehlt, damit afghanische Frauen schneller integriert werden?

Noria Entezari: Ich glaube, Afghanen und Ausländer überhaupt leben zu getrennt von den Deutschen. Wenn ich hier durch Pinneberg gehe, sitzen die türkischen Frauen zusammen in einem Café, und die arabischen Frauen in einem anderen Café, und die afghanischen Frauen sitzen auch unter sich. Ich sehe sie nicht mit Frauen aus anderen Ländern zusammen. Das ist keine Integration. Für mich ist Integration, wenn alle zusammen sitzen und sich auf Deutsch unterhalten. Hier sind zu oft die Frauen aus einem Land alleine und getrennt von den anderen. Es gibt viele Wege, das zu ändern. Ich habe in Elmshorn gesehen, dort gab es ein Café für Frauen und Familien, da waren viele verschiedene Frauen. Dort gab es eine Deutsch-Übungsgruppe und eine Kochgruppe, viele verschiedenen Gruppen, die Stadt Elmshorn hat viel gemacht, um die Situation zu verbessern. Aber in Pinneberg gibt es viel weniger. Ich habe mit meiner Freundin auch schon drüber gesprochen, warum die Frauen aus jedem Land in ihrer eigenen Gruppe bleiben. Warum macht die Stadt nichts für diese Frauen? Ich habe oft auch nur Kontakt mit anderen afghanischen Frauen. Wenn wir uns treffen, kommen keine aus anderen Ländern. Wir haben hier nur eine Yoga-Gruppe, das ist eine echte internationale Gruppe. Das sind meistens zehn oder zwölf Personen, vor der Corona-Pandemie waren es auch zwanzig, und da kommt jede aus einem anderen Land. Zur Zeit sind es weniger Leute die kommen, wegen Corona.

Interview: Reinhard Pohl